

Eine dramatische Ausnahme bilden enorme Waldbrände, die in der jüngsten Vergangenheit zugenommen haben. Die geistigen Wesen, die mit der Wärme verbunden sind, haben als Aufgabe, die Samenreife zu beschützen, sie bringen Wärme zu unserem Planeten. Sie besorgen die «Umwandlung der leblosen Wärme in die lebendige Wärme».¹⁴

Dieser Wärmeaspekt wird im menschlichen Enthusiasmus am deutlichsten. Ohne diese Form der menschlichen Wärme wäre das Leben in der Arktis nie möglich geworden. In den langen Wintern muss man kontinuierlich aktiv und kreativ sein, um zu überleben und um im Geiste nicht der äußeren Dunkelheit zu unterliegen.

Feuerwesen:
Dir kraftet Götterwille,
Du empfängst ihn nicht;
Du willst mit seiner Kraft
Und stoßest ihn von dir.

Ich däue die Feuerstrebekraft,
Sie erlöst mich in Seelengeistigkeit.

Empfange liebend Götterwillenskraft!¹⁵

Elementarwesen und dritte Hierarchie

Vielleicht können diese Betrachtungen dazu beitragen, ein anfängliches Verständnis von Alaska und seinem Platz in der Erdevolution zu gewinnen und in ein kooperatives Verhältnis mit diesen Naturgeistern, die laut Rudolf Steiner als «Nachkommen [der dritten Hierarchie], die zu anderem Dienst als zum Menschheitsdienst, nämlich zum Naturdienst bestimmt worden sind»,¹⁶ zu gelangen. ■

1 Johann Wolfgang von Goethe: *Farbenlehre*, Stuttgart 2003.
2 Rudolf Steiner: *Der Goetheanumgedanke inmitten der Kulturkrise der Gegenwart* (GA 36), Vortrag vom 28. Oktober 1923.
3 Rudolf Steiner: *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*, Band I (GA 235).
4 Rudolf Steiner: *Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen* (GA 136), Vortrag vom 14. April 1912.
5 Rudolf Steiner: *Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes* (GA 230), Vortrag vom 4. November 1923.
6 Ted C. Hinckley: *The Americanization of Alaska: 1867–1897*, Palo Alto 1972.
7 Siehe Anm. 3.
8 Rudolf Steiner: *Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt* (GA 110), Vortrag vom 3. April 1912.
9 Siehe Anm. 5.
10 Rudolf Steiner: *Aus den Inhalten der esoterischen Stunden*, Band I: 1904–1909 (GA 266a), Seite 153.
11 Siehe Anm. 2, 4 und 5.
12 Siehe Anm. 5, Vortrag vom 2. November 1923.
13 Siehe Anm. 5.
14 Rudolf Steiner: *Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen* (GA 136), Vortrag vom 4. April 1912.
15 Siehe Anm. 5.
16 Siehe Anm. 4, Vortrag vom 5. April 1912.

Vielschichtiger Werkstattbericht

Hans-Joachim Aderhold und Thomas Mayer (Hrsg.): *Erlebnis Erdwandlung*

Die Beurteilung von Darstellungen übersinnlicher Erlebnisse anderer Geistesforscher ist eine anspruchsvolle Herausforderung. Oft sind Schilderungen mit dem eigenen Erleben nicht kongruent. Und oft werden Erfahrungsbereiche beschrieben, die außerhalb der eigenen Wahrnehmungsmöglichkeiten liegen, und Zusammenhänge geschildert, die mit dem eigenen Wissen nicht überprüft werden können. Darum mündet ihre Rezeption vielfach in eine kritiklose Aufnahme aller Inhalte oder in eine heftige, mit hinlänglich bekannten anthroposophischen Stereotypen untermauerte Ablehnung.

Mit dem Sammelband *Erlebnis Erdwandlung* liegt ein Buch vor, bei dessen Lektüre man unweigerlich mit den eingangs erörterten Erwägnissen konfrontiert wird. 42 Autorinnen und Autoren schildern aus ganz persönlicher Sicht, wie sie als zum Teil geomantisch geschulte Personen Veränderungen in der Natur wahrnehmen, die sich unter dem Begriff *Erdwandlung* subsumieren.

Erdwandlung meint eine tiefgreifende, positive Veränderung der übersinnlichen Ebenen des Planeten Erde. Der Begriff wurde vom Geomanten und Künstler Marko Pogacnik eingeführt, er hat die damit in Verbindung gebrachten Phänomene erstmalig beschrieben. Ihre Aufzählung reicht von der Sublimierung des Erdäthers über die Entstehung neuer Ätherarten und Elementarwesen bis zu ganz neu gestalteten ätherischen Landschaftsformationen, ja von der Entstehung einer neuen Erde wird berichtet. Der Beginn dieser Wandlung wird auf Ende 1997 datiert und von vielen Autoren mit einer Durchchristung der ätherischen Welt in Verbindung gebracht.

Vom Allzupersönlichen ...

Die einzelnen Beiträge, die den ersten Teil des Buches ausmachen, sind sehr persönlich gehalten



und eröffnen intime Einblicke in das Seelenleben der jeweiligen Autoren. Die dargelegte Offenheit ist bewundernswert und erfordert einen ebenso intimen Umgang durch den Leser. Dies macht die Lektüre zuweilen auch anstrengend, denn manches möchte man nicht wissen, und oft ist die Qualität der Beiträge mehr als zweifelhaft. Ich hätte dem Buch mit derart gewichtigem Inhalt ein strenges Lektorat gewünscht.

So findet man einerseits Beiträge, in denen etwa eine gescheiterte Liebesbeziehung mit der Umwandlung des gesamten Planeten in eine kausale Beziehung gebracht wird, oder Schilderungen persönlicher Umstände, die den Eindruck des nicht mehr ganz Gesunden hinterlassen. Auch offensichtliche Fehlinterpretationen persönlicher Erlebnisse kommen vor.

Schwieriger wird es, wenn ein Autor ins Spiel bringt, er habe anfangs 1981 während mehrerer Monate eine persönliche Schulung durch Rudolf Steiner erfahren. Man wünschte sich mehr Einzelheiten dazu und wird stutzig in der weiteren Lektüre, wenn die beschriebenen übersinnlichen Erfahrungen in keiner Weise dem von Steiner formulierten wissenschaftlichen Anspruch genügen.

... bis zum Ernstzunehmenden

Andererseits enthält die Sammlung Beiträge von Personen, die längst als ernst zu nehmende Geistesforscher gelten und deren Tätigkeiten immerhin als Pioniertaten der neusten übersinnlichen Forschung anzusehen sind – ganz unabhängig davon, wie man ihre Methoden und Resultate im

Einzelnen beurteilt. Neben Marko Pogacnik sind da die Beiträge von Dirk Kruse, Thomas Mayer und Wolfgang Schneider, die die Thematik erst in einen Gesamtzusammenhang bringen. Der Waldorflehrer und Geomant Wolfgang Steffen lockert mit seinem auffallend unabhängigen Blick auf die Materie den Verdacht etwas auf, die Geomantie übernehme die Beobachtungen Einzelner unkritisch und behandle sie vorschnell als feststehende Tatsachen.

In einem zweiten Teil liefern einige Autoren einen beachtlichen Überblick über Ansätze in der geisteswissenschaftlichen Literatur, hauptsächlich bei Rudolf Steiner, die ihre These der Erdwandlung unterstützen könnten.

Das Buch bietet einen spannenden Einblick in das Schaffen einer sehr aktiven Schwesterbewegung der Anthroposophie, die mit spiritueller Praxis ernst machen will. Auch wenn die Zugänge in die geistige Welt meist sehr unbedarft erscheinen, bewegen sich die Forschungstätigkeiten in einem Bereich, dessen prinzipielle und notwendige Erfahrbarkeit eines der Kernthemen der Anthroposophie bilden. Man sollte nur die Schilderungen als Werkstattbericht begreifen und nicht als gesicherte Ergebnisse. | *Markus Buchmann*

Hans-Joachim Aderhold und Thomas Mayer: *Erlebnis Erdwandlung, Berichte und Texte einer Zeitzeugenschaft*, Verlag Ch. Möllmann, Schloss Hamborn 2008, 521 Seiten, € 36.–/Fr. 62.–.

Eine Wende des Bewusstseins

**Thomas Mayer:
Rettet die Elementarwesen**

Von der Sorge der Elementarwelt, wie sich in Zukunft die Menschheit gegenüber der Natur und der Idee der Freiheit verhalten wird, handelt das Buch ›Rettet die Elementarwesen‹ von Thomas Mayer, das nachvollziehbar und authentisch die Wege und Methoden der elementaren Wahrnehmung beschreibt.

Aus der Erinnerung geraten

Was wir heute mit dem Begriff Erinnerung bezeichnen, wurde von Hesiod noch als ein in der Natur wirkendes Wesen wahrgenommen, hinter dem die Gottheit von Delphi stand. Das alte mythische Bewusstsein war von Wahrbildern geprägt, durch die sich Geistiges in natürlichen Bildern zum Ausdruck bringen konnte. Heute misstrauen die meisten Menschen erfahrungsgemäß solchen Wahrnehmungen. Die Welt der Naturgeister lassen sie vielleicht noch in den Märchen gelten.

Man kann sich fragen: Was hat sich in der Zwischenzeit in der geschichtlichen und biografischen Entwicklung ereignet, dass der Mensch anscheinend etwas aus seinem Gedächtnis verloren hat, was ihn – ohne es zu wissen – seit seiner frühesten Kindheit in seinem Wollen, Fühlen und Denken ernährt?

Weil Wahrnehmen und Begreifen in uns nicht mehr lebendig verbunden sind, bemerken wir oft gar nicht, dass unser Denken das der Wahrnehmung zugrundeliegende Wesen auf tote Begriffe reduziert. Was wir in der Trennung von Mensch und Natur als wahr erachten, führt in letzter Konsequenz zu einer sinnentleerten Beziehung, durch die das Wesen der Natur zum Dogma der materialistischen Anschauung verkommt. Dass sich eine solche, wesensfremde Einstellung gegenüber den Lebenszusammenhängen von Mensch und Natur fatal auswirken muss, ist eine Tatsache, die es nicht erst zu beweisen gilt.

Andererseits ist die Trennung von Materie und Geist ein notwendiges Ereignis auf dem Wege der Menschheitsentwicklung, das es in der geschichtlichen Einordnung zu würdigen gilt. Durch die Erfahrung des Materialismus ist es möglich geworden, dass im Menschen das zunächst subjektiv erlebte Gefühl der Freiheit erwacht. Wir treffen hier auf den archimedischen Punkt, in dem wir im Begreifen des Freiheitsempfindens die Erfahrung machen können, dass das Gefühl nicht nur uns selbst, sondern der ganzen Welt gehört.

Freiheit als neue Wurzel

Die Idee der Freiheit ist so gesehen das Ergebnis der philosophischen Entwicklung, welche ausgehend von dem eingangs erwähnten Naturerleben Hesiods, im Materialismus des 19. Jahrhunderts an seinen Endpunkt kommt. Heute kommt es darauf an, dass wir die Gefühle wieder in ihrer Beziehung zur Welt verstehen lernen.

In Koberwitz hat Rudolf Steiner darauf hingewiesen, dass eine neue Beziehung zur Natur über das »empfindende Erkennen« stattfindet. Hat man die Realität der Gefühle erst einmal in der Aufmerksamkeit, dann ist es nur noch ein kleiner Schritt zu der Erkenntnis: Ohne den Gedanken, dass die Gefühle zur Welt gehören, hat der Begriff der Elementarwesen keinen Sinn.

Um einen bewussten Zugang zu den Elementarwesen zu finden, ist es geradezu notwendig, sich ühend in die Vorstellung zu vertiefen, dass die Gefühle nicht nur der psychologische Ausdruck unserer Persönlichkeit sind. Die Naturerkenntnis auf der Grundlage seelischer Beobachtung wurzelt demnach im Gefühl der Freiheit, das sich mit der Welt als Ganzes verbindet.

Auf diesem Erkenntnishintergrund, der in dem Kapitel ›Instrumente der Geistesforschung‹ näher beschrieben wird, schildert der Autor in seinem ersten Band über die Elementarwesen, dem



noch zwei weitere folgen sollen, seine Erlebnisse. Nirgends entsteht dabei der Eindruck des Suggestiven. Auch wenn man selbst noch kein Organ der bewussten Wahrnehmung entwickelt hat, so lassen sich die geschilderten Ereignisse und Zusammenhänge denkend gut nachvollziehen. Die Sprache erweist sich in ihrem imaginativen Ausdruck als stimmig und schön.

Vor 3 x 33 Jahren

Das Auftreten der Christuselementarwesen gehört, neben vielen

Elementarwesen treten immer dann dem Menschen hilfreich zur Seite, wenn dieser sich in seinem Verhältnis zur geistigen Welt selbst bestimmt.

anderen wertvollen Einsichten und Erläuterungen, zum zentralen Anliegen des ersten Bandes. Die Mitteilungen von diesen neuen Elementarwesen, die in einem Zusammenhang stehen mit dem Erscheinen des Christus in der ätherischen Welt vor 3 x 33 Jahren, ist für alle weiteren pädagogischen und therapeutischen Bemühungen von größter Bedeutung.

Rudolf Steiner betont immer wieder, dass die Erscheinung des Christus in der Ätherwelt auch eine Wende für das menschliche Bewusstsein darstellt, welches jetzt die Möglichkeit hat, sich wieder der spirituellen Welt zuzuwenden. Die Durchdringung des menschlichen Bewusstseins mit der durch Elementarwesen ver-

mittelten Christuskraft muss zunächst in den leiblichen Naturkräften stattfinden, bevor diese in der Umwandlung zur Imagination das denkende Bewusstsein verlebendigen können.

Die neuen Christuselementarwesen sind die Repräsentanten der Christuskraft in der ätherischen Welt. Sie treten auf, um der durch die menschliche Intelligenz hervorgerufenen Kälte der evolutionshemmenden Kräfte entgegenzuwirken.

Konkrete Zusammenarbeit

Wie konkret die Hilfe der Elementarwesen im praktischen Leben sein kann, davon handelt das Kapitel 'Zusammenarbeit beim Volksentscheid', in dem Thomas Mayer seine Erlebnisse während des Hamburger Volksentscheides 2004 beschreibt. Elementarwesen treten immer dann dem Menschen hilfreich zur Seite, wenn dieser sich in seinem Verhältnis zur geistigen Welt selbst bestimmt.

Man muss dem Autor dankbar sein, dass er mit seinem Aufruf 'Rettet die Elementarwesen' ein mutiges und keineswegs selbstverständliches Zeichen setzt. | *Karl-Heinz Tritschler*

Thomas Mayer: *Rettet die Elementarwesen*, Verlag Neue Erde, Saarbrücken 2008, 190 Seiten, € 17,80/Fr. 31.60.

Am richtigen Ort?

Zum Artikel 'Keine Angst vor Erlebnissen' von Rhenatus Derbidge im 'Goetheanum' Nr. 14/2009

Je länger ich darüber nachdachte, desto betroffener wurde ich über diesen Artikel, obgleich er wie ein harmloser Bericht daher kommt. Das ist er auch, er berichtet in gutem und verständlichem Stil von einem Kurs in geomantischen Wahrnehmungsübungen, der zwar nicht vom Goetheanum veranstaltet war, aber doch großenteils auf dem Goetheanum-Gelände stattfand. Ich muss dazu sagen: Es ist nicht der erste und nicht der einzige Kurs solcher Art, der hier gehalten wurde. An einigen ähnlichen habe ich selbst teilgenommen, von anderen habe ich gehört. Nicht immer ist es 'Geomantie', ich nehme diesen Kurs nur zum Anlass, weil ein publizierter Bericht vorliegt, auf den man sich beziehen kann.

Wenn man so etwas liest, fragt man sich: Gehören solche Inhalte, die in der Esoterikecke von Buchhandlungen heutzutage in Fülle zu finden sind, ans Goetheanum? Es kann durchaus irritieren, wenn man in der 'Wochenschrift für Anthroposophie' einen solchen Bericht zur Kenntnis nimmt, nachdem vor nicht langer Zeit eine ganze Reihe interessanter Betrachtungen und Erörterungen über die 'Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie' zu lesen waren. Da fragt man sich: Wie passt das zusammen?

Bildende Wissenschaftlichkeit

Und gerade wegen dieser Widersprüchlichkeit wird klar, wie brennend die Frage nach der Wissenschaftlichkeit ist. Anthroposophie will ja ein Beitrag sein für eine zeit-

gemäße zukünftige Bewusstseinsentwicklung. Das kann sie nur, wenn es gelingt, ein Verständnis zu entwickeln und zu verbreiten für die spezifisch anthroposophische Wissenschaftlichkeit.

Für mich basiert diese, kurz gesagt, darauf, daran zu arbeiten, das in der üblichen Wissenschaft und im tägli-

nelles. Durch diese Vorstellung versinkt das wirklich Erlebte sehr rasch ins Unbewusste. Dass der anthroposophische Erkenntnisweg per se nicht zu Erlebnissen führt, ist einfach eine Unterstellung.

Mir scheint, es führt auf einen schiefen Weg, wenn man solche resignierten Menschen durch andere spirituel-

Was ist überhaupt Geomantie? Laut Lexikon ist es «die vorzüglich in Arabien ausgebildete Praxis, aus den Zeichen der Erde, namentlich aus gewissen absichtslos in den Sand gezeichneten Punkten und Strichen, die man in besondere Figuren bringt, zu wahrsagen = Erdwahrsagung oder Punktierkunst».

chen Leben häufige, rein informierende, reduktionistische Denken umzuwandeln in ein bildhaft gestaltendes. Es geht um einen bewussten Umgang mit 'Gedankenbildkräften'. Die durch eine solche Bemühung erzeugte Stimmung kann dann die Grundlage sein für vollkommen klare, aber dennoch von intensiven Gefühlen begleitete Geisterlebnisse, die unmittelbar Erkenntnischarakter haben und diesen nicht erst durch ein anthroposophisches Vokabular bekommen müssen. Das Fortschreiten auf derartigen Erkenntniswegen hat etwas tief Befriedigendes.

Anthroposophie als Erleben

Es gibt nun allerdings auch Anthroposophen, die darüber klagen, dass ihnen trotz intensiver geistiger Schulung die übersinnlichen Erlebnisse fehlen. An diese wenden sich Kurse wie der oben genannte. Ich muss gestehen, dass mir da ein Missverständnis vorzuliegen scheint. Wer sich wirklich jahrelang ernsthaft im Sinne der Anthroposophie geschult hat, hat auch Erlebnisse. Das Problem liegt meines Erachtens in der falschen Erwartungshaltung, in den vorgefassten Urteilen, wie diese Erlebnisse beschaffen sein sollten, häufig stellt man sich etwas irgendwie Visionäres vor, jedenfalls etwas Sensatio-

le Angebote vom gegenwärtig florierenden Esoterikmarkt beglücken will, wie zum Beispiel der 'Geomantie', die hier als Ergänzung der Anthroposophie geschildert wird, indem sie die Erlebnisse liefert, die dann durch die exakte Begrifflichkeit der Anthroposophie eingeordnet und beurteilt werden sollen. Ist denn Anthroposophie lediglich ein abstraktes Begriffssystem?

Was ist überhaupt Geomantie? Laut Lexikon ist es «die vorzüglich in Arabien ausgebildete Praxis, aus den Zeichen der Erde, namentlich aus gewissen absichtslos in den Sand gezeichneten Punkten und Strichen, die man in besondere Figuren bringt, zu wahrsagen = Erdwahrsagung oder Punktierkunst». In der Gegenwart hat meines Wissens Marko Pogacnik erstmals dieses Wort gewählt, um seine Methode der 'Erdheilung oder Lithopunktur' damit zu bezeichnen. Mit ihm habe ich auch schon einmal eine Führung über das Goetheanum-Gelände gemacht. Was er unter Geomantie versteht, ist sicher nicht identisch mit Meyers Lexikon. Wenn man allerdings liest (siehe Marko Pogacnik: *Elementarwesen. Die Gefühlsebene der Erde*, Verlag Droemer-Knaur, München 1995), auf welche Art er und seine Freunde zu 'Erleb-

nissen» gekommen sind, fragt man sich doch, was das mit Anthroposophie zu tun haben könnte. Da ist von stundenlangem nächtlichem Trommeln die Rede, von Träumen, von «vitalenergetischen Ausstrahlungen», von Pendeln, Rutengehen, kurzum lauter Methoden, die man eher als atavistisch bezeichnen kann.

Geistige Wege

Es gibt heutzutage viele Menschen, die aus Mangel an religiöser oder anderer Geistesnahrung Befriedigung suchen in vom New Age inspirierten Gedankenrichtungen, im «Wahrnehmen» von Elementarwesen, im «Erspüren» von Kraftorten oder Energiefeldern, feinstofflichen Strahlungen und vielem mehr. Man kann dies alles tun, man kann sich dafür interessieren und es tolerieren. Und wenn man gerne solche Erlebnisse haben will, wie sie durch «geomantische» Übungen erreicht werden können, muss man sich mit Geomantie befassen. Ich weiß nur nicht, warum das ausgerechnet am Goetheanum stattfinden soll.

Glücklicherweise sind wir durch die Anthroposophie in der Lage, andere, weniger naive, allerdings auch weniger spektakuläre geistige Wege zu gehen. Gefragt ist mehr als je ein sachliches Unterscheidungsvermögen. | *Almut Bockemühl, Dornach (CH)*

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns über Ihre Zuschriften. Bitte beachten Sie aber, dass sich die Redaktion vorbehält, Leserbriefe zu kürzen.

Vincent van Gogh in Basel | *Cornelia Friedrich*

Verwandlungskraft

Das Kunstmuseum Basel zeigt in seiner Ausstellung «Vincent van Gogh – Zwischen Erde und Himmel: Die Landschaften» weltweit zum ersten Mal in einer chronologischen Gesamtschau Landschaftsbilder des berühmten Malers. 70 Gemälde führen in einer großzügigen Hängung den Besucher durch seine nur zehn Schaffensjahre dauernde künstlerische Tätigkeit (von 1880 bis zu seinem Selbstmord im Jahr 1890).

Die Faszination, die von den Bildern Vincent van Goghs ausgeht, scheint ungebrochen. Nicht zuletzt ist dies an der Medienpräsenz abzulesen, die diese Ausstellung begleitet, und an den zweistelligen Millionen-Preisen, die seine Werke weiterhin erzielen.

«Meine Bilder haben keinen Wert; sie kosten mich freilich außerordentlich viel, mitunter vielleicht sogar mein Blut und Hirn», schreibt van Gogh 1888 an seinen Bruder Theo, der als Kunsthändler in Paris tätig ist und versucht, auch die Bilder Vincents zu verkaufen. Dieser Ausspruch scheint als Motto über van Goghs Leben zu stehen. Es könnte darin aber auch der Schlüssel für die Faszination am Werke van Goghs für viele heutige Zeitgenossen liegen. Warum? Was ist in diesen Bildern zu finden oder zu erleben? Gibt es etwas Durchgängiges durch die unterschiedlichen Perioden, das die Menschen so tief berührt? Zeigen die frühen dunkeltonigen, ruralen Bilder, die im holländischen Den Haag und Nuenen in den frühen 1880er-Jahren entstehen, Ähnlichkeiten mit den Landschaften, die, geprägt von

seinen Kontakten mit den Impressionisten, in Paris entstehen oder mit den noch späteren, bekanntesten Werken aus der Zeit in Arles?

Seelische Komponente

Das in dunklen Graubraun- und Grüntönen gehaltene Bild «Paar bei der Feldarbeit» von 1885 zeigt einen Mann, der, gebückt, die Erde aufspatet, und eine Frau, die Kartoffeln in das Loch wirft. Eine obere Horizontlinie markiert einen grauweißen Himmel. Drei aufrechte, leicht gedrehte Senkrechten rahmen die gebückten Menschen ein und erinnern an den Himmel. Man erlebt in der Schwere und Hinneigung der Menschen zur Erde, in ihrer Arbeit, ein Mitgehen des Malers, ein Mitfühlen mit diesen Menschen. In späteren Bildern wird der Mensch selbst als Sämann oder Schnitter eine mehr symbolhaft biblisch erweiterte Bedeutung erhalten.

1853 als Sohn eines Pastors geboren, fühlt sich Vincent van Gogh nach mehreren Jahren Tätigkeit im Kunsthandel und als Prediger zum Kunstschaffen berufen. Schwierigkeiten mit den Eltern,

Mitfühlen mit den Menschen:

«Paar bei der Feldarbeit» von Vincent van Gogh, April 1885, Kunsthau Zürich

